

Grimmsches Heimatblatt

50. Ausgabe Juni 2021



Der Juni

Die Zeit geht mit der Zeit: Sie fliegt.
Kaum schrieb man sechs Gedichte,
ist schon ein halbes Jahr herum
und fühlt sich als Geschichte.

Die Kirschen werden reif und rot,
die süßen wie die sauren.
Auf zartes Laub fällt Staub, fällt Staub,
so sehr wir es bedauern.

Aus Gras wird Heu. Aus Obst Kompott.
Aus Herrlichkeit wird Nahrung.
Aus manchem, was das Herz erfuhr,
wird, bestenfalls, Erfahrung.

Es wird und war. Es war und wird.
Aus Kälbern werden Rinder
und, weil's zur Jahreszeit gehört,
aus Küssen kleine Kinder.

Die Vögel füttern ihre Brut
und singen nur noch selten.
So ist's bestellt in unsrer Welt,
der besten aller Welten.

Spät tritt der Abend in den Park,
mit Sternen auf der Weste.
Glühwürmchen zieh'n mit Lampions
zu einem Gartenfeste.

Dort wird getrunken und gelacht.
In vorgerückter Stunde
tanzt dann der Abend mit der Nacht
die kurze Ehrenrunde.

Am letzten Tische streiten sich
ein Heide und ein Frommer,
ob's Wunder oder keine gibt.
Und nächstens wird es Sommer

Erich Kästner (1899 – 1974)

Liebe Leser,

heute halten Sie schon die 50. Ausgabe unseres Heimatblattes in den Händen. 50 mal Geschichte aus Gegenwart und Vergangenheit. Nach wie vor erfreut es sich, auch in Zeiten des Internets, großer Beliebtheit. Darüber sind wir stolz und glücklich. Wir werden uns auch weiterhin bemühen, ein lesenswertes Blatt für unseren Ort zu gestalten, damit ein Stück Geschichte erhalten bleibt.

Im Februar 2009 kam die erste Ausgabe heraus. Alles noch reine Handarbeit, am Kopierer zu Hause gemacht. Dann druckte Oliver Haußwald die folgenden Ausgaben bei sich zu Hause. Der Aufwand wurde aber immer höher und auch die Qualitätsansprüche wuchsen. So sind wir nun schon viele Jahre bei Büro Zimmermann Kunde. Da wir heute den „Stick“ bringen und morgen schon die Zeitung haben wollen, ist es immer ein ganz schöner Kraftakt. Bisher sind wir aber sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit und hoffen, dass wir noch viele Ausgaben gemeinsam herausbringen können. Hier sind natürlich auch unsere Leser gefragt, welche mit ihren Erlebnisberichten die Zeitung erst richtig lesenswert machen. Danke an Frank Kuchler, welcher das Layout und die Ausgestaltung mit Bildern in der Hand hat, sowie Heidi Preißler, die dafür sorgt, dass wir nicht zu viele Fehler schreiben. Ich koordiniere und suche geeignete Artikel für das Blatt. Dabei merkt man, wie schnell ein Vierteljahr vergeht. Ein Inhaltsverzeichnis über die Ausgaben 1-50 veröffentlichen wir in Kürze auf unserer Internetseite www.reinhardtsgrimma.de. Fehlende Hefte können bei uns nachbestellt werden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass weitere Veröffentlichungen und Kopien ohne unsere Zustimmung nicht erlaubt sind.

Was ist im letzten Vierteljahr so passiert. Es gibt ja auch noch etwas anderes als Corona, welches nach wie vor das Leben ausbremst. In dieser unwegsamen Zeit ein Geschäft zu eröffnen erfordert viel Mut. Diesen beweist der Zeltverleih und Getränkehandel Böhme, welcher in den Geschäftsräumen der Arztpraxis einen kleinen Dorfladen eröffnete. Zunächst mit Getränkehandel, Postfiliale und dem Verkauf regionaler Waren, wie kaltgepresstes Öl aus Bobritzsch oder Senf u.a. von Essig Schneider. Das Sortiment soll sukzessiv erweitert werden. Wenn die Umstände es erlauben, wird auch das Café eröffnet. Es ist ebenfalls schon gemütlich eingerichtet und wartet darauf, Gäste zu empfangen. Es soll auch für kleine Familienfeiern bereitstehen. Da die Coronazahlen stark am Fallen sind, ist das hoffentlich bald der Fall. Insgesamt ist das Geschäft eine große Bereicherung für unseren Ort, und wir wünschen Herrn Böhme für die Zukunft viel Glück.

Die Eröffnung des Geschäftes erforderte auch, dass wir die Ausstellungsstücke von der 800 Jahrfeier anderweitig unterbringen mussten. Dr. Rösler hatte uns ja erlaubt, in den Geschäftsräumen unter der Arztpraxis diese weiter auszustellen. Nochmals Danke dafür. Jetzt ziert das große Wandbild den Eingangsbereich des Erbgerichtes. Die Orgel hat Platz in der Kirche gefunden. Das Schloss ist gut verpackt im Gut Peer Lauter untergekommen. Vielleicht werden sie beim nächsten großen Jubiläumsumzug wieder zu sehen sein.



Die Planung unseres neuen Feuerwehrgerätehauses nimmt ebenfalls langsam Gestalt an. Der Standort, Ortsausgang Richtung Cunnersdorf neben dem Offenstall, steht fest. Wie weit von der Straße gebaut wird, muss noch entschieden werden. Nachdem Stangen gesetzt wurden, um die Größe und den Standort zu demonstrieren, geht die Tendenz dahin, das Gebäude etwas nach hinten zu verschieben. So bliebe die Sichtachse ins Dorf frei. Warten wir es ab. Wie nötig es ist, alle Gerätschaften der Feuerwehr an einem Platz zu konzentrieren, zeigte sich wieder am Großeinsatz am 22.4.2021 zu einem Gebäudebrand bei Bauer Böhme in Cunnersdorf. Ein Stallgebäude stand in Brand. Zum Glück konnten die Milchkühe in Sicherheit gebracht und das Wohngebäude vor einem Übergriff der Flammen bewahrt werden. Der Einsatz ging von ca. 18.00Uhr bis in die frühen Morgenstunden. Da wurden Erinnerungen an den Schweinestallbrand an der Fasanerie im Januar 1979 Jahren wach. Gut, dass es immer noch Leute gibt, die stets bereit sind, sich ohne Wenn und Aber für die Mitmenschen einzusetzen.

Dienste finden in der Feuerwehr bis auf weiteres in Gruppen unter Coronabedingungen statt. Trotzdem haben sie Zeit gefunden, den Oberdorfplatz wieder mit einem Maibaum zu schmücken. Leider musste auf das Bier verzichtet werden.

Veränderungen zeichnen sich auch im Stadtgeschehen ab. Bürgermeister Dreßler nahm ein Amt in Pirna an und steht nicht mehr als Bürgermeister zur Verfügung. Nun muss neu gewählt werden. Die Geschicke unseres Ortes liegen ab September dann in neuen Händen. Mal sehen, wer es wird und wie es dann weitergeht.

Leider konnte der Vortrag im Schloss „Neun Jahrhunderte herrschaftliches Wirken in Reinhardtsgrimma“ nicht stattfinden. Es ist ein Masterprojekt Der TU Dresden. Als Ausgleich fand stattdessen ein Online-Kolloquium am 23. April statt. Die Studenten der TU haben viele neue interessante Aspekte herausgefunden, welche in einem der nächsten Hefte erläutert werden. Lobend wurde dabei auch die Mitarbeit unseres Vereins hervorgehoben.

Die Energieversorgung erneuert zum Teil die Energieanlagen im Ort. An der Straße zur Alten Schäferei wurden die Stromleitungen unter die Straßen gelegt. Ebenso am Kindergarten, wo zusätzlich Leitungsmasten fürs Telefon



versetzt wurden, damit der Brückenbau zur Turnhalle beginnen kann. Es ist schon erstaunlich, welche Technik heutzutage zur Verfügung steht. So wurden die alten Baumstümpfe, auch der „Große“ von der Esche, einfach mit einem Spezialgerät weggefräst. In einer halben Stunde war alles vergessen.

Außerdem soll auf der Straße von Hirschbach nach Reinhardtsgrimma eine neue Deckschicht aufgetragen werden. Es ist also einiges im Gang. An der Förderschule wurde ebenfalls fleißig gebaut. Im hinteren Bereich wurden der Schulgarten und das Hanggelände neugestaltet. Die Arbeiten waren recht umfangreich.

Der kühle und nasse Mai lässt auch das Gras sprießen. So stehen wieder die üblichen Mäharbeiten im Raum. Wann das Vereinsleben wieder in Gang kommt, steht noch nicht fest. Aber es ist Licht am Horizont. Auffallend ist, wie viele Familien wieder wandern gehen und die Natur genießen. So hat eben alles auch sein Gutes.

Einen schönen Sommer und wenn möglich auch erholsamen Urlaub wünscht Ihnen

Ihr Norbert Schulz

Liebe Einwohner und Leser unserer Heimatzeitung „ Grimmsches Heimatblatt“

Die heute vorliegende 50. Ausgabe des Heimatblattes ist ein großes, schönes Jubiläum. Wir alle möchten Danke sagen den ehrenamtlichen, fleißigen Journalisten, den Gestaltern der Zeitung, den Informanten für die zahlreichen, interessanten Beiträge und vielen Helfern. Viel Zeit und Kraft ist notwendig, um über unsere schöne Heimat aktuell zu berichten.

Diese Informationsquelle gehört vierteljährig einfach zum heimatlichen Leben dazu. Wir wünschen allen Beteiligten alles erdenklich Gute, weiterhin viele schöpferische Ideen und hauptsächlich stets eine gute Gesundheit.

Liebe Wetterfreunde !

Das Jahr 2021 ist bisher mit den 3 trockenen Jahren 2018, 2019 und 2020 nicht vergleichbar. Der Witterungsverlauf war wechselhaft in Form der Niederschläge und Temperaturen. Betrachten wir die Temperaturen, dann gab es gewaltige Schwankungen in sehr kurzen Abständen. Am 15. Februar Schneefall mit

wunderschönen Skibedingungen, am Rosenmontag noch minus 14°C, während wenige Tage später am 22. Februar plus 18°C am 23. Februar 21°C, am 24. Februar 23°C in Reinhardtsgrimma erreicht wurden. Der Schnee floss in Eile davon. Diese extremen Temperaturschwankungen mussten wir verkraften. Der erste Frühlingsmonat März blieb viel zu kalt. Der kälteste Morgen war der 10. März mit minus 10°C. Bis in den Monat April konnte man auf dem Kahleberg in 850 m Höhe Skifahren. Die gesamte Vegetation wurde gestoppt und kam nicht zum Wirken.

Die ständigen Nachtfröste verhinderten den Start in den Frühling. Die Cirruswolken, auch Federwolken oder Eiswolken genannt, in 5 km Höhe mit weißen Fäden, schmalen Bändern und weißen Flocken bestimmten den Himmel. Auch die typische Wolke der Polarregion, die Stratocumuluswolke, war oft zu sehen.

Ich beobachtete eine eigenartige Hochdruckströmung. Wie ein Keil zwang sich mehrmals ein arktisches, kaltes Hoch von Nordskandinavien nach Mitteleuropa und ließ keine wärmeren, atlantischen Hochdruckgebiete bei uns zu. Ähnliche Beobachtungen sind vom Süden her zu erkennen, was auch mit den Saharastaub über den Wüstenwind bis zu uns einhergeht. Die Arktisforscher stellten fest, dass die große Eisscholle am Nordpol zurzeit die geringste Fläche bedeckt. Ob das Wettergeschehen mit der Klimaerwärmung zusammen hängt, wird gegenwärtig sehr aufwendig erforscht.

An den letzten Tagen im März erreichten uns kurze Zeit subtropische Luftmassen, welche aber zu Ostern am 05. und 06. April schon wieder zu Nachtfrosten führten. Der April 2021 war der kälteste Monat seit 24 Jahren im Osterzgebirge.

Frost und Sommertage wechselten sich ab. In unserem Ort hatten wir 9 Nächte mit Nachfrösten bis zu minus 7°C. Am 16.04. gab es 5 cm Neuschnee.



Unser fruchtbarer Gartenboden hatte nur eine Bodentemperatur von 4 bis 5°C.

Die zu geringen Niederschläge im Frühjahr erreichten zwar die Oberfläche, was die Gräser gern nutzten, aber eine Anreicherung des Grundwassers wurde leider nicht erreicht. Das Bodenwasserdefizit in unserer Region, besonders in den Wäldern, ist leider nicht behoben, obwohl unsere Flüsse eine durchschnittliche Wassermenge aufweisen.

Der Wonnemonat Mai 2021 brachte bisher günstige Niederschlagsmengen. Am Mittwoch, dem 12.05. regnete es mehrere Stunden. Die Vegetation wachte auf. Es grünte und blühte überall. Ein Glücksfall für unsere Flora und Fauna. Im Frühling und auch besonders im Mai war ein ständiger Begleiter ein eisiger Wind. Es gab fast keinen ruhigen, windlosen Tag. Aus Nordrichtung blies er ohne Pause und wirkte immer sehr kalt.

Ich glaube, wir sind über 3 Jahre durch die Aprilsommer etwas verwöhnt. Der diesjährige Mai mit seinem kühlen, feuchten Wetter ist normal und schafft eine gute Voraussetzung für eine optimale Ernte.

Am Rande sei nur erwähnt, das Rotkehlchen ist zum „Vogel des Jahres“ in Deutschland gewählt worden. Es ist der wohl beliebteste Singvogel vieler Einwohner. Auf Platz 2 kam die schwebende Rauchschwalbe.

Wir wünschen uns nun aber auch einige warme Sommertage. Der heißeste Tag, der 09.05. 21 bisher dieses Jahres mit 27° C, sollte nicht allein stehen bleiben.

**Ihr
Günter Braun**

(Aufgeschrieben am 26. Mai 2021)

Glückwünsche zur 50. Auflage unseres „Grimmschen Heimatblattes“



Viele Heimatfreunde aus Nah und Fern

Lesen dieses „Blatt“ sehr gern.

Sie und die Redaktion sorgen für Informationen aus vergangener und heutiger Zeit!

Viermal im Jahr liegt es pünktlich für uns alle bereit!

-Danke für die Reise durch unseren Heimatort-

Weiterhin allen „Gestaltern“ viel Kraft und Gesundheit im Interesse unserer „Heimatgemeinschaft!“

Ganz herzliche Wünsche von Allen, die das „Blatt“ immer freudig erwarten!

Auf zu neuen Auflagen!

Familie Donath.

Winterfreuden in und um Reinhardtsgrimma

Wenn dieser Artikel erscheint, ist der Winter 2020/21 vielleicht schon Geschichte. Dieses Jahr war es für Groß und Klein wieder einmal ein Winter, wie ihn viele von Früher her kannten. Alle Sportgeräte, die etwas mit Wintersport zu tun hatten, konnten genutzt werden.

Die größte Freude für viele Langlauf Fans waren die von Clemens Gellrich hervorragend gespurten Loipen rings um Reinhardtsgrimma. Ihm möchten wir stellvertretend für die Skifahrer auf diesem Wege einmal ganz herzlich Danke sagen. Gern hätten wir diesen Service noch ein paar Tage länger genutzt. Die steigenden Temperaturen ließen den Schnee aber in kurzer Zeit schmelzen.

Eine große Freude war es für alle Schlittschuhläufer nach langer Zeit auf das Eis gehen zu können, auch wenn es nur für einige Tage möglich war. Schnell erinnerte man sich an die alten Traditionen und Gepflogenheiten.

So wurde in Windeseile der Teich zum Teil sogar mit den alten noch vorhandenen Schneeschiebern beräumt. Einige Mitglieder der Feuerwehr gaben der Eisfläche durch ihren Einsatz dann noch den letzten Schliff und so hatten alle Schlittschuhläufer wie Eishockeyspieler ihren Spaß.

Diese schönen Tage haben allen gut getan und uns Corona ein wenig in den Hintergrund treten lassen.

Danke allen fleißigen Helfern

Familie Andre Luckow

Frühling

„Der Frühling hat sich eingestellt!
Wohlan, wer will ihn seh`n!“

An einem (seltenen) sonnigen Nachmittag im April 21 konnten wir bei einem Spaziergang die wunderschöne Aussicht auf unsere Umgebung genießen.

Viele Wander- und Naturfreunde waren auf dem Weg in Richtung „Neue Häuser“ unterwegs und hatten einen tollen Blick auf die Landschaft unserer Heimat (z.B. Luchberg u.v.m.).

Alle Bänke luden auch zum Verweilen ein. Im Gespräch lobten einige Dresdner und andere Wanderer die Arbeiten, die notwendig sind, um diese Sitzmöglichkeiten zu erhalten (auch in unserem Ort).

An dieser Stelle ist es angebracht, allen Spendern zu danken und natürlich den Helfern für ihren unermüdlichen Arbeitsaufwand.

Gerade in der jetzigen Zeit ist es wichtig, einen Ausgleich in der Natur zu finden.



Brigitte Donath

Ein Herz fürs Wandern

Eine sehr gesunde Freizeitnutzung ist das Wandern in unserer landschaftlichen, schönen Region des Osterzgebirges. Gerade jetzt in der schwierigen Coronazeit hat das Familienwandern enorm zugenommen. Was wäre aber, wenn es nicht solche hervorragende Heimatfreunde wie unseren

Witold Donath gäbe?

Witold ist zu jeder Jahreszeit aktiv und hat die Übersicht über alle Wanderwege des Ortes und der Gebiets- sowie Kreiswanderwege die Reinhardtsgrima berühren. Viele Stunden seiner Freizeit arbeitet er an der Begehrbarkeit der Wanderwege und deren genauen farblichen Beschilderung. Die Reparaturen der Sitzbänke, Anbringung neuer Latten, sowie die laufende Neustreichung sind sehr aufwendige, zeitraubende Arbeiten. Verschiedene Sehenswürdigkeiten unseres Ortes werden durch Ihn gepflegt und erhalten. Jedes Jahr im Winter zum Beispiel bemalt er künstlerisch neu einige wertvolle Figuren in der Märchenwiese. Dieser beliebte Anziehungspunkt, vor allem für Familien mit Kindern, bleibt somit erhalten.

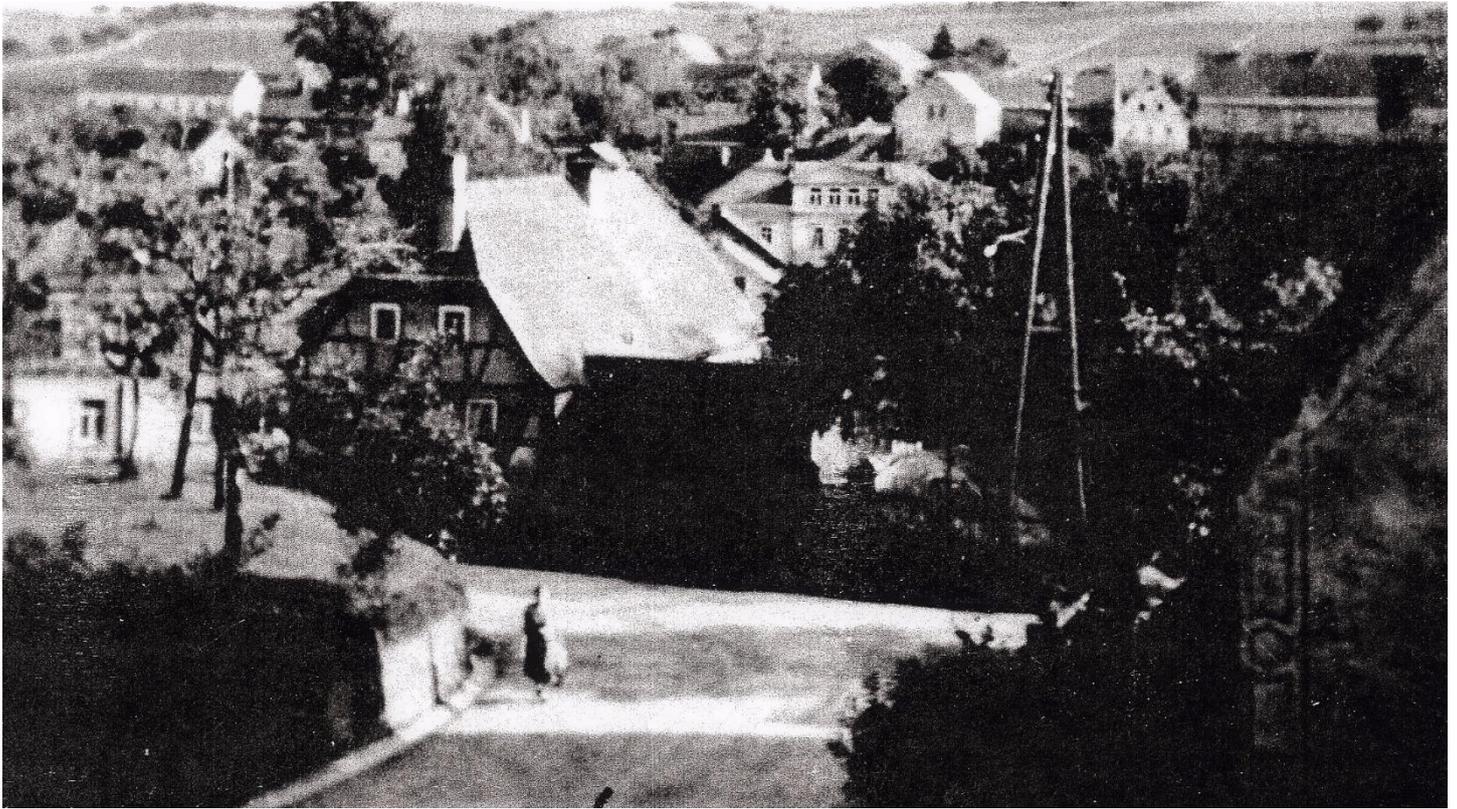
Als Vorstandsmitglied unseres Heimatvereins und ehrenamtlicher Wanderwegewart verdient unser Witold hohe Achtung und Anerkennung.

Wir sprechen im Namen aller Mitglieder des Heimatvereins und Einwohner unseren Witold hiermit Dank und Anerkennung aus. Wir wünschen ihm alles erdenklich Gute und hauptsächlich immer beste Gesundheit.



Günter Braun

Erinnerungen von Günter Löbel bei der Ansicht eines alten Fotos



Das Foto wurde Anfang der 50er geschossen. Leider von der Qualität nicht so gut, aber doch sehr aussagefähig. Hier die Beschreibung von Herrn Löbel dazu:

Es wurde mit meiner Box „Perfekta I“ (DDR-Apparat, kostete damals 25.-M – es war meine erste Kamera) aufgenommen, aus unserem Wohnzimmer im Schwenke-Haus, Kirchberg 4.

Heute ist dort die Fußpflege Ramona Kleinschmidt tätig.

Von dort hatte man einen schönen Ausblick auf die gegenüberliegenden Gehöfte (von rechts: Erich Bormann; Erbhof Beier; Erich Stelzner; Bruno Hauke – später Richard Gorks und ganz links Kurt Zeibig). Der etwas darunter liegende Giebel gehört zum Wohnhaus der Fam. Gerhard Luckow; rechts daneben – durch einen Baum etwas verdeckt – das Wohn und Geschäftshaus des Architekten und Baumeisters Edgar Hamann. Die Bewohner der Häuser sind heute natürlich andere als die, die ich damals kannte. Nach Südwesten hatte man auch einen schönen Blick auf den Luchberg und die ihn umgebende schöne Landschaft.

Das Hauptaugenmerk möchte ich aber vor allem auf das Gebäude im Kurvenbereich des Kirchberges richten. In diesem Haus befand sich neben Schmiede- und Wagenbau von Otto und später Hans Queck links vor dem Rittergut, eine weitere Schmiede mit Hufbeschlag.



Die Schmiede am Kirchberg (Vorbisitzer unbekannt) wurde zunächst von Schmiedemeister Becke betrieben, der Ende der vierziger Jahre vermutlich an den Folgen der in der Kriegsgefangenschaft erlittenen Strapazen früh verstarb. Er hinterließ seine Ehefrau und zwei Töchter (Renate Jg. 1935 und Isolde Jg. 1941). Nach dem Weggang der Familie Becke aus Reinhardtsgrimma kam von außerhalb Schmiedemeister Luft mit seiner Familie nach Reinhardtsgrimma und übernahm die Schmiede. Er blieb aber nicht lange. Danach standen die Gewerberäume etliche Jahre leer, ehe ein ortsansässiger Korbmacher namens Schneider? Sein Handwerk dorthin verlegte.

Der Wohnbereich in der oberen Etage des Hauses wurde über viele Jahre von Georg Langner und Frau – ebenfalls Umsiedler – genutzt. Das Haus ist auch heute noch im Besitz der Familie Langner.

Erwähnenswert: 1945 verlor ein Russenlaster in der scharfen Linkskurve des Kirchbergs, vermutlich in Folge eines Bremsversagens, die Beherrschung über das Fahrzeug, kam von der Straße ab, durchbrach die Außenmauer des Gewerberaumes und kam erst im Gebäude zum Stehen. Über Personenschäden ist nichts bekannt.

Rechts im Foto erkennt man einen Teil vom Giebel der Kleiderhalle Hermann Friebe. Unmittelbar darunter, rechts neben dem Lichtmast mit Straßenlampe – etwas schwer zu erkennen – befand sich am Eingang der Bergstraße? auf der linken Seite das Wohnhaus von Kurt Schwenke (Bruder von Friedel Folgner geb. Schwenke) und seiner Frau Grete.

Kurt betrieb dort eine kleine Gärtnerei. Ein Verkaufsraum befand sich im Wohnhaus, wo man frisches Gemüse aus eigenem Anbau und in einem beschränkten Sortiment auch Fischkonserven erwerben konnte. Sein „Firmenfahrzeug“ war ein Dreirad-Kleinauto der Marke „Tempo“.

Seine Anbauflächen befanden sich unterhalb des Wohnhauses in Richtung Mühlgraben. Außerdem besaß er in der Verlängerung des Kirchberges an der Straßengabelung Haselgrund/Reinholdshain über Schrammberg nach links bzw. Hirschbach nach rechts ein kleines Feld in Form eines Dreiecks.

Die Frau mit der Tasche am Kirchberg, links hinter dem Kurvenbereich, ist übrigens meine Mutter, die sich mehrmals am Tag den Berg hinaufbemühen musste, bei Vollast ein wahrer Kraftakt. Als Kind habe ich ihr vieles abnehmen können.

Brennstoffversorgung

Die ersten Jahre nach dem Krieg waren auch für die Einwohner von Reinhardtsgrimba eine schwere Zeit. Für Brot und Fleischwaren gab es Marken. Für Bekleidung und Schuhe brauchte man Bezugsscheine.

Ein Problem war immer, wenn der Winter vor der Tür stand. Für Kohlen und Brennholz erhielten die Familien je nach Personenzahl Kohlenbezugskarten. Die losen Briketts wurden vom Kohlenhändler geholt. Im Dorf gab es die Brennstoffe bei Reinhard Steinigen (heute Fam. Hayard), der auch noch eine Landwirtschaft betrieb. In seinem Hof war direkt neben dem Gasthof „Goldener Hirsch“ ein von drei Seiten geschlossener Schauer mit mehreren Boxen.

Die Kohlen wurden mit einer Kohlegabel in die Mulde der Dezimalwaage geschaufelt. Nach dem Wiegen kippte man den Inhalt der Mulde in den Leiterwagen oder in die Kohlen Säcke. Neben Rohbraunkohle gab es noch Eierbriketts. Das war gepresster Kohlenabrieb. Manchmal gab es auch Presslinge. Das war Braunkohle in Ziegelformat gepresst.

Auf den Kohlenmarken war auch ein Abschnitt für Brennholz. Die Holzrollen wurden in eine ca. 1 Quadratmeter große Kiste gestapelt. Die volle Kiste war dann die Holzration. Mit der Kohlenfuhr ging es dann auf der Dorfstraße nach Hause. In dieser Zeit wurde ja nur mit Holz und Kohle geheizt und gekocht. Diese Zuteilung langte aber vorne und hinten nicht. Man musste versuchen, an Holz zu kommen. Aber das war trotz des Waldes um den Ort nicht so einfach. Der Wald war noch voll Kriegsmunition und das Betreten teilweise verboten.

Trotzdem brauchte man ja etwas zum Feuern. Dazu holte man sich beim Förster einen Holzleseschein, der aber nur für eine zugewiesene Parzelle galt.

Wenn dann Holz und Reisig zu Hause waren, wurde gesägt (mit der Hand) und gehackt. Reisig wurde mit einer Presse zu Gebinden gepresst und zum Trocknen aufgestapelt. Der Nachteil war, wenn es geholt wurde, hatte man überall Tannennadeln liegen. Dafür war aber das trockene Reisig das Beste zum schnellen Anfeuern.

Auftragsbestätigung

Num.

Wohnort *Reinhardtsgrimba*

Straße *Hauptstr. 41*

850 kg	Braunkohlenbriketts	Gutschein
kg		Zusatzgutschein
kg		Rentner
50 kg		Holzgutschein
200 kg		frvk. Sommerpr.
kg		frvk. Winterpreis
kg		
kg		Holz d. Gutschein
kg		Siebkohle
kg		
1000 kg		BHT-Kohle

Gutscheine wurden einbehalten.

16.2.85 Datum Unterschrift *[Signature]* Bitte wenden!

Eine andere Möglichkeit, an Brennholz zu kommen, war das Stöcke roden. Zur damaligen Zeit wurden noch große Kahlschläge in den Wäldern gemacht. Nach dem Abtransport der Baumstämme wurden die Flächen zum Roden freigegeben. Mit dem Erlaubnisschein vom Forstamt konnte man mit dem Roden anfangen. Zuerst wurden die Wurzeln freigelegt. Da es Fichtenstöcke waren, lagen die Wurzeln flach. Mit Hebebäumen oder Seilwinden wurden Stubben aus der Erde geholt. Sie wurden noch im Wald gespalten, denn nur so konnte man sie aufladen und mit Pferdewagen nach Hause bringen.

Ein großer Kahlschlag war damals an der Straße nach Schlottwitz, dort, wo sich heute die Wochenendsiedlung befindet. Das in den Grundstücken aufgestapelte und getrocknete Holz wurde vom Holzsäger, Erich Brettschneider aus Niederfrauendorf, kleingesägt. Er hatte eine mobile Kreissäge an seinem Seitenwagenmotorrad „Ardie“ und zog so von Haus zu Haus und Dorf zu Dorf. Im Seitenwagen befanden sich Sägeblätter und Stromkabel. Er hatte sogar einen Schleifbock, denn er schärfte die Sägeblätter selbst.

Den Kohlehandel übernahm später das Fuhrgeschäft Erich Keppler. Nun wurden schon kleinere Mengen mit dem LKW gebracht. Die Versorgungslage verbesserte sich.

Inzwischen hatte sich in Dippoldiswalde und Schlottwitz die BHG (Bäuerliche-Handels-Genossenschaft) gegründet, die nun die Versorgung mit Brennstoffen übernahm. Viele werden sich noch an Hartmut Schlenkrich erinnern, der mit seinem W50 Kipper die Kohlen bis an die Grundstücke gefahren hat. Es gab ja nun freie Briketts zum Sommerpreis. Der war etwas günstiger als der normale Preis.

Heute sind die Kohlenhaufen vor den Häusern verschwunden. Auch das mühselige und schmutzige Kohlen- in- den- Keller- tragen gibt es nicht mehr. Wer das alles einmal erlebt hat, wird es nicht vergessen. Es sollte aber auch nicht wiederkommen.

Heinz Lustinec

Ländliche Milchversorgung

Nach dem Kriegsende bis Anfang der „Sechziger Jahre“ gab es in Reinhardtsgrimma 36 Bauernhöfe. Nach der Bodenreform 1948 kamen noch einmal 20 Neubauernhöfe dazu. Neben den Feldfrüchten war die Milcherzeugung eine wichtige Einnahmequelle. Die Kühe wurden früh und abends gemolken. Manchmal auch noch mittags. Die Abendmilch wurde in der Milchkanne über Nacht im Wassertrog gekühlt und dann mit der Morgenmilch zur Milchrampe gebracht.

Ab hier begann der perfekt organisierte Milchtransport zur Molkerei. Viele Jahre fuhr Willi Lehmann (Spitznamen Epte) mit seinem blauen „Büssing“ die Milch nach Dresden. Früh beizeiten fuhren er und sein Helfer (lange Zeit war das Heinz Streiber) nach Hermsdorf am Wilisch die Milch abholen. In Hirschbach kamen dann noch die Milchkanne der dortigen Bauern dazu.

Dann war Reinhardtsgrimma dran. Die erste Rampe war am Kirchberg- Ecke „Alter Leichenweg“. Hier brachten die umliegenden Bauern ihre Milchkanne hin. Weiter ging die Fahrt bis zum Milchladen. Heute wohnt hier die Familie Brauch. Dort wurden die leeren Milchkanne vom Vortag zum Neufüllen in die Molkerei mitgenommen.

Die nächste Rampe war direkt am Oberteich. Neben den umliegenden Bauern brachten auch die 4 Neubauern an der Fasanerie ihre Milch hierher.

Als nächstes kam die Ladestelle auf der Straße am Steinkreuz, direkt gegenüber vom Sühnekreuz. Diese Rampe war günstig für die „Vier Höfe“, sowie für Bauer Bormann und Bauer Steinigen.

Eine weitere Rampe unterhalb von Gut Zeibig nutzten die Bauern Hauke, Stelzner und Beier.

Gegenüber vom „Alten Spritzenhaus“ ist die zuletzt neu gebaute Milchrampe. Sie wurde nötig, weil die 6 Neubauern vom Gelände „Alte Schäferei“ ihre Milch zu dieser Stelle brachten.

Zum Kirchberg wäre es näher gewesen, aber man hätte eine halbe Stunde eher die Milch liefern müssen.



Die aus Sandsteinen gebaute Rampe ist vor einiger Zeit von der Firma Hamann wieder in einen nutzungsfähigen Zustand rekonstruiert worden. Dafür ein großes Dankeschön. Wie in alten Zeiten stehen wieder Milchkannen zur Abholung bereit. Es ist heute die einzige von sechs Milchrampen, welche es einmal im Dorf gab. Die verschwundenen Ladestellen waren aus Steinen vom Lungkwitzer Steinbruch. Die ca. 2x2m großen Flächen waren mit einer Betondecke versehen. An der Ladekante waren Winkeleisen angebracht. Manche Dörfer hatten aber auch Holzrampen.

Die letzte Zuladung war die Rampe bei Fleischer Steinigen (heute Karl-Heinz-Thiele).

Nun waren das Milchauto und der Anhänger voll beladen. Im Sommer, wenn es viel Milch gab, wurde noch ein Gestell hinter dem Fahrerhaus auf die Kannen gestellt.

Damit man auch wusste, von wem die Milchkannen sind, hatte jeder Bauer eine Nummer. Für Reinhardtsgrimma stand die Nr. 32 vor der Nummer des Bauern. An jeder Milchrampe war ein kleiner Holzkasten mit Deckelklappe. Hier steckten die Bauern ihre Lieferkarten mit Datum und Literzahl ein. Diese gingen dann mit in die Molkerei.

Nun ging die Fahrt über Kreischa, Lockwitz, Galgenberg, quer über das jetzt dort stehende Einkaufszentrum, Kreuzung Dohnaer Straße, Langer Weg, durch den Dorfkern von Dobritz, über die Pirnaer Landstraße in die Salzburger Straße. Auf der linken Seite lag die Molkerei Nake. Dieser Betrieb ist nicht durch Bomben zerstört worden. Dadurch konnte der gesamte südliche Raum von Dresden die Milch zum Verarbeiten bringen. Im ländlichen Raum gab es noch kleine Molkereien. In unserer Nähe waren in Schmiedeberg, Hennersdorf und Hermsdorf/E. Molkereien.

Am Straßenrand warteten schon Milchautos auf die Abfertigung. Zügig rückten die Fahrzeuge zum Abladen in den Betriebshof vor eine große überdachte Rampe. Die vollen Kannen wurden von der Ladefläche in die Halle gebracht. Nach dem Entleeren kamen die Kannen in eine riesige Waschanlage. Am Ende der Rampe wurden die leeren Milchkannen wieder auf den LKW verladen. Auch die Milch für den Milchladen wurde mitgenommen. Manche Bauern hatten auch Magermilch zum Verfüttern bestellt.

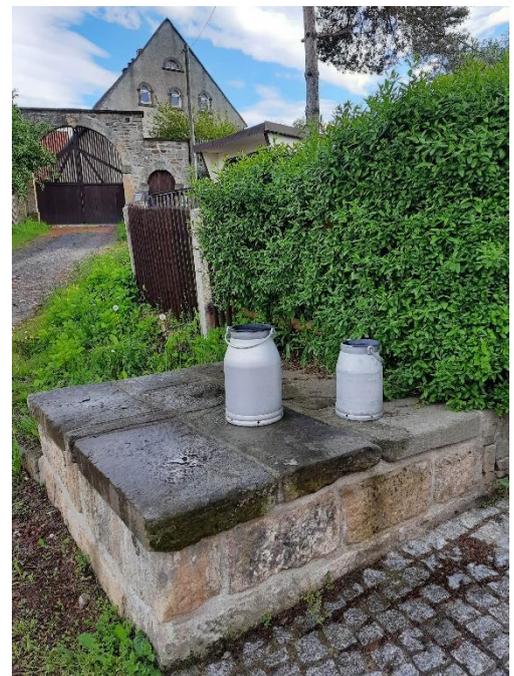
Wenn man bedenkt, dass alles per Hand auf- und abgeladen wurde, dass alle Kannen auf die richtige Rampe gestellt wurden, weiß man, was das für eine Leistung war. Und das jeden Tag, sonntags, feiertags und auch Weihnachten. Wer würde das heute noch machen?

Die Rückfahrt ging auf demselben Weg nach Hermsdorf, Hirschbach, Reinhardtsgrimma. Die leeren Kannen kamen wieder auf die Rampen, nur die Frischmilch wurde am Milchladen vor die Tür gestellt.

Nachmittags öffnete dann der Milchladen. Wir Kinder, aber auch Erwachsene, warteten schon mit den Milchkrügen auf die Öffnung. Frau Martha Erben kam mit einer weißen Schürze und stolzem Schritt über die Straße zum Laden. Quer zum Ladenraum war die Ladentafel. Rechts war eine Klappe und Tür. Durch die ging nun Frau Erben hinter die Ladentafel. Dort standen auf einem Holzgestell die vollen Milchkannen und manchmal auch Buttermilch.

Die Milch wurde aus den Kannen mit Viertel-, Halb- und Litermaßen ausgeschenkt. An den Messbechern waren lange Stiele mit runden Enden angebracht. Damit konnte man tief in die Milchkannen eintauchen. Auf der Ladentafel stand eine Glasvitrine für Käse und Quark. Beliebt war der Stangenkäse der Käserei Klinnert aus Karsdorf. Diesen Betrieb gibt es noch heute. Am Ende der Tafel lag manchmal ein großer Batzen harter Butter. Von dem wurden dann Portionen abgeschnitten. Nach dem Bezahlen ging es mit dem vollen Milchkrug nach Hause. Wir sind mit der Milch von unseren Bauern groß geworden. Heute überbieten sich die Kaufhallen mit einem Überangebot an Milchsorten und Lieferanten aus ganz Deutschland. Ich möchte nicht wissen, wie viel da übrig bleibt und vernichtet wird.

Mit der Zwangskollektivierung und Gründung der LPG verschwanden die echten Bauernhöfe. Es wurden große Ställe gebaut und die Milch in Kühltanks aufbewahrt. Milchtankwagen fuhren sie dann nach Bedarf ab.



Nach der Wende wurden die LPG in Agrargenossenschaften oder wieder in eigenständige Betriebe umgewandelt. Nun wurden Riesenställe gebaut. Man kann sagen, es sind Milchfabriken. Alles läuft automatisch ab. Füttern, ausmisten und melken wird von Robotern und modernster Technik gesteuert. Solche Ställe stehen in Luchau, Oberhäslich, Ruppendorf, Hennersdorf und Liebenau. Der Milchtransport wird in 40-Tonner Tankzügen zur Molkerei Leppersdorf gefahren. So hat sich in 70 Jahren die Milcherzeugung und Verarbeitung verändert.

Heinz Lustinec

Umbauarbeiten im ehemaligen Gemüsekonsum, vormals Kolonialwaren Berta und Oswald Staudte.



Auf dem Bild von ca. 1958

In der Ladentür	Kurt Lustinec
Stehend	Otto Staudte
Mit der Schaufel	Günter Staudte
Im Weggehen	Erich Herfurth (Feinmechaniker)
Im Hintergrund Wohnhaus	Karl Stevens
Im Vordergrund ehemalige Böttcherei	Walter (heute Garage)

Sport in Reinhardtsgrμμα in den 1960ern

Pausen im Sport gaben es immer einmal. Nicht nur in Coronazeiten.

So sendete mir Günter Löbel einen Artikel aus der SZ vom Februar 1960 zu, in dem u.a. folgendes stand:

„Glashütter Pioniere-Hallenkreismeister

Nach zwei Jahren unfreiwilliger Pause fand am 21.2.1960 in der Dippoldiswalder Jahnturnhalle wieder ein Pionier Hallenfußballturnier statt. Endlich wurde ein Anfang gemacht. Dafür im Namen der Jungen Dank an die Jugendkommission der KFA Fußball und insbesondere dem jungen Organisator **Günter Löbel** (damals 20

Jahre) von der Sportgemeinschaft Reinhardtsgrimma. Die Spiele selbst bewiesen, dass sich die Sektionsleitungen und die Trainer ernsthaft Gedanken machen müssen, wie es im Schülerfußball vorangehen soll; denn die Leistungen waren unbefriedigend. Deutlich trat auch zutage, dass diese Hallenmeisterschaft kaum mit Spielen in der Halle vorbereitet wurde.“

Nach Glashütte und Dippoldiswalde wurde Reinhardtsgrimma Dritter.

Umzug 75 Jahre Schule



Träger Schild:

Gerda Bieler

Links außen:

Peter Lotze

Dahinter:

Gudrun Töpfer
Erika Glöditzsch

Rechts innen:

Rainer Jähmig
Günther Neugebauer

Sechzehn aus Reinhardtsgrimma (Sportecho vom 25.08.1967)

Sechs Mädchen, neun Leichtathleten und ein Altersturner von Traktor Reinhardtsgrimma bereiten sich auf die Jahn-Wettkämpfe vor.

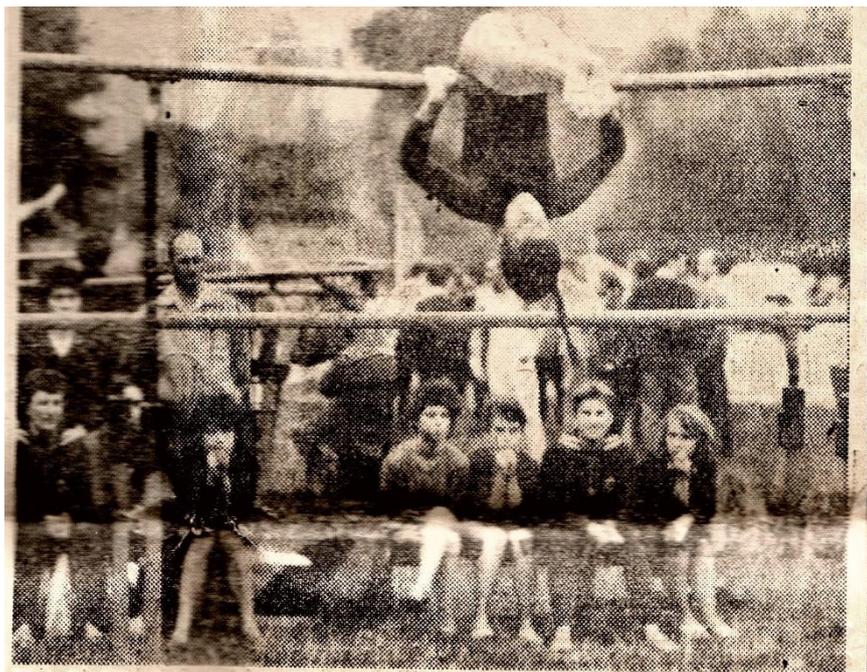
Bis zum Beginn der Übungsstunden vertrieben wir uns in der Turnhalle von Reinhardtsgrimma die Zeit mit den beiden Kindern des Hallenwarts. Andreas stand im Tor und versuchte unsere Bälle zu halten. Die sechsjährige Karla kletterte erst das Tau bis zur Decke empor und vollführte die gleiche Übung dann an der Stange. Sie schlug oben an und ließ sich wieder herab. Ihr Vater sagte: „Zeig mal deine Übung auf dem Schwebebalken.“

Und Karla schwang sich elastisch hoch, stellte sich aufrecht und tat drei Schritte vor, vollführte eine Drehung, tat drei Schritte zurück und zeigte mit sicherer Haltung eine Standwaage.

„Von wem hast du das gelernt“, fragten wir und hörten von ihr den Namen Helga Sommerschuh.“ Aber das hat sie sich nur abgeguckt“, erklärte ihr Vater. „Seit September geht sie erst zur Übungsstunde.“

Schon dieses kleine Erlebnis bedeutete für uns ein Symbol, welches ausdrückte, dass in Reinhardtsgrimba im Osterzgebirge Jahns Tradition lebt, dass hier das Turnen eine große Heimstatt hat.

Dann trafen sie nacheinander ein, Christine Keßler, die Übungsleiterin aus Kreischa, verantwortlich für Turnen und Gymnastik im Kreis Dippoldiswalde, Helga Sommerschuh, die Tochter des BSG-Vorsitzenden, die seit 1961 in jedem Jahr bei den Jahn-Wettkämpfen startete und zweite und dritte Plätze belegte. Gisela Thiele, Gerda Bieler, Christel Küchler, Rosemarie Bormann und Gertraude Grahl. Zur Gruppe gehörten noch unter anderem Christa Glöditzsch und Gisela Römer. Von diesen Mädchen fuhren diesmal sechs nach Freyburg. Hinzu kamen neun Leichtathleten und ein Altersturner, nämlich Rudi Müller, Sektionsleiter Turnen und stellvertretender Vorsitzender des DTSB-Kreisvorstandes Dippoldiswalde.



Christine Keßler und Rudi Müller (hinter dem Barren stehend) beobachten die Turnerinnen aus Reinhardtsgrimba bei den Jahn-Gedenkwettkämpfen in Freyburg 1964.

Foto: Lachmann

„Eins – und – zwei – drei – und vier... die Hände von Christine Keßler schlugen dazu Takt und die Mädchen begannen ihre Übung für den Gymnastik –

Gruppenausscheid in Freyburg. Diesmal übten sie ohne Musik. Frau Keßler hatte die Melodie in den Ohren und 64 Takte. Immer wieder aufs Neue nahm sie die einzelnen Elemente durch. Zwei Stunden lang. Die Mädchen im Alter von 16 bis 25 Jahren schwitzten. Hin und wieder fiel ein Scherzwort – das lockerte die Stimmung auf. Zwischendurch ging Rudi Müller an den Barren, absolvierte einige Übungen für den Wettkampf in Freyburg.

Nach dem Proben sagte Frau Keßler zu den Mädchen: „Das muss aber besser sitzen. Wir müssen noch einen Übungsabend mehr einschieben.“ Sie saßen bei diesen Worten auf der Turnbank und verzogen keine Miene. Gisela Thiele,

eine von ihnen, lernte beim VEB Sachsenwerk in Kreischa Wicklerin. Frau Keßler saß am Band im gleichen Betrieb und wickelte Spulen. Wir fragten: „Welchen Vergleich ziehen Sie zwischen Ihrer beruflichen Tätigkeit und der dieser Gymnastikübung?“ Ohne lange zu überlegen antwortete sie: „Die Spulen müssen sauber gewickelt und die Übungen gleichfalls sauber und ohne Fehler ablaufen.“ Gerda Bieler dachte an ihre Tätigkeit im Schreibmaschinenwerk Glashütte und Christel Küchler an ihre Tätigkeit als Krankenschwester.

Für sie alle bedeutete Freyburg ein Höhepunkt. Turnen und Gymnastik waren für sie Mittel zur Auffrischung ihres Geistes, zur Stärkung ihrer Gesundheit. Und als wir fragten, wie ihnen die Jahn-Wettkämpfe gefallen, fasste die 16-jährige Rosemarie Bormann die Antwort in einem Satz zusammen: „Klasse! Darum fahren wir ja immer wieder hin.“

Bericht über Karl Neumer aus dem Sportalbum der Radwelt 1909

In den Glanzzeiten des Amateurismus gab es viele Amateure oder solche, die es sein wollten, mit denen man sich in der Öffentlichkeit täglich beschäftigte, da ihre Leistungen über das Durchschnittsmass hinausragten. Mit dem Beschluss, auf deutschen Bahnen nur „Rennfahrer“ anzuerkennen, gerieten die Amateure ins



Hintertreffen, und es wurde ihnen sehr schwer gemacht, dem grossen Publikum zu zeigen, was sie zu leisten vermochten.



In Deutschland hatten es die Amateure durch den Mangel an gut besetzten Rennen bedeutend schwerer als in Frankreich, England und Italien, und es kostete dem jungen Dresdener Karl Neumer viel Mühe, sich zur Geltung zu bringen. Neumer machte schon vor einigen Jahren von sich reden, aber ein schwerer Strassenbahnunfall stellte seine Rennfahrerlaufbahn in Frage, und erst nach langer Pause konnte er sich bei den olympischen Spielen in London und bei der Weltmeisterschaft 1909 in Kopenhagen hervortun.

Neumer wurde am 23. Februar 1887 zu Dresden als Sohn eines Gutsbesitzers geboren und trat, nachdem er die Handelsschule besucht hatte, in das Geschäft seines Bruders als Kaufmann ein. Durch seinen Onkel, den zweimaligen Meisterfahrer von Sachsen 1893 und 1894 Jos. Burger, fand er schon frühzeitig Gelegenheit, sich dem Radrennsport zu widmen. Im Jahre 1904 versuchte sich Neumer zum ersten mal als Rennfahrer und placierte sich als zweiter in der Meisterschaft von Sachsen. Im Jahre 1905 wurde er Berufsfahrer und brachte es auch als solcher zu guten Erfolgen. So gewann er in Breslau ein Hauptfahren und endete in einem Stundenrennen in Dresden als

Zweiter hinter Goor vor Keilwerth. Im Dezember 1905 wurde der junge Dresdner bei einem Strassenbahnunfall schwer verletzt. Mit einer Gehirnerschütterung und einem vierfachen Armbruch schaffte man ihn ins Krankenhaus und erst nach langer Zeit konnte er sein Schmerzenslager wieder verlassen.

Ein ganzes Jahr musste Neumer pausieren und da er sich dadurch die Amateureigenschaft zurück erwarb, ging er im Jahre 1907 wieder als Amateur an den Start. Sein erstes Rennen gestaltete sich bereits zu einem Erfolge. Er gewann die Meisterschaft des D R B. über 1000m und bewies damit, dass er durch den schweren Unfall nichts von seiner Leistungsfähigkeit eingebüsst hatte. Im Oktober 1907 gewann Neumer die Meisterschaft von Sachsen und schloss die Saison mit acht ersten Preisen.

Bei den olympischen Spielen 1908 in London placierte sich Neumer als Dritter im 600 m Rennen (+ 2. Platz Vierer -Nachtrag Redaktion) und acht Tage später gewann er in Leipzig den Inländerpreis.

Die Meisterschaft des D.R.B. über 1000 m verteidigte er in Breslau nicht nur siegreich, sondern gewann zu dieser auch noch die 25 km Meisterschaft dazu.

Die grössten Erfolge brachte dem Dresdner das Jahr 1909, denn nachdem er in München beide Meisterschaften des D.R.B. siegreich verteidigt und den Kaiserpreis überlegen gewonnen hatte, ging er nach Kopenhagen zu den Weltmeisterschaften und zeigte sich dort den ausländischen Amateuren als durchaus ebenbürtig. Er qualifizierte sich für den Endlauf und machte den Sieger Bailey schwer zu schaffen, nachdem er den Favoriten geschlagen hatte. Die Erfolge des jungen Neumer als Amateur zeigten, dass in ihm ein guter Fahrer steckt, der seinen zweiten Übertritt ins Lager der Berufsfahrer nicht bereuen würde. Das er als Berufsfahrer vor der Hand nicht die gleiche Rolle spielen würde, wie als Amateur, ist bei der hochentwickelten Technik unserer Fliegerrennen klar, aber jedenfalls hätte Neumer Gelegenheit, seine Leistungsfähigkeit an stärkeren Gegnern zu erproben, nachdem er im Lager der deutschen Amateure keinen Gegner mehr findet.

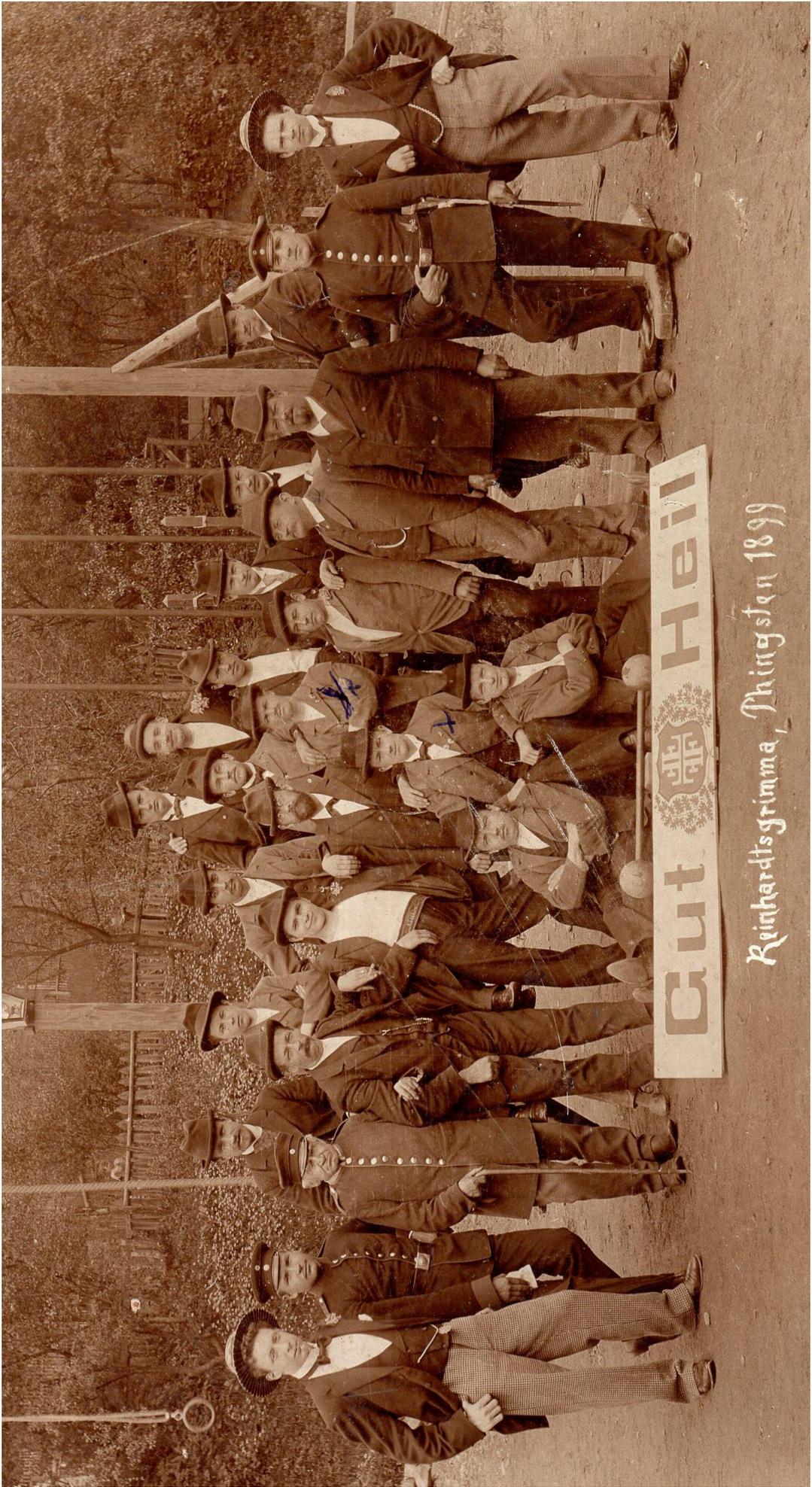


Aus dem Buch Sport-Album der Radwelt 1910

(auch die Rechtschreibung)

In der Mitte Karl Neumer

Nächste Seite Grimmsche Sportler von 1899





Schulklassen 1 und 2 1951 Reinhardtsgrimma

linke	Reihe	rechte	Reihe
Weckbrodt, Klaus	Küchler, Wolfram	Hille, Ursula	Börner, Eva
Nowski, Karin	Pietschmann, Irene	Herfurt, Hans-Dieter	Floh, Gerd
Gnauck, Hans-Jürgen	Börner, Wolfgang		Kretschmar, Gerda
Haase, Dietmar	Ölschlegel, Wilfried	Jähmig, Reiner	Küchler, Sieglinde
Leckl, Bärbel	Richter, Bernd	Donath, Witold	Floh, Peter
König, Renate	Töpfeer, Gudrun	Neugebauer, Günther	
Klassenlehrer	Hermann, Riecke		

Unser Grimmsches Heimatblatt Nr. 1 vom Februar 2009

hatte ein Titelgedicht

Frau Erna Hamann schrieb 1926 über Ihren Heimatort folgende zutreffende Zeilen:

„Reinhardtsgrimma, mein Grimme — wie bist Du schön,
ganz gleich von welcher Seite gesehn,
liegst friedlich im oberen Lockwitztal,
recht nett beisammen — nicht lang und schmal.
In waldiger Umgebung einfach idyllisch,
von Fern her grüßen Luchberg und Wilisch,
der schönste Blick ist von östlicher Seite,
hoch und erhaben am Rande der Heide.....





Oben Rummel auf dem Dorfplatz - unten - So war es noch zu unserer Schulzeit



Zu Pionierzeiten



Die Feen und Elfen der 808 Jahrfeier

Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardsgrimma?

Auflösung des Rätsels aus dem Grimmschen Heimatblatt Nr.49

Die Säule ist im Folgenbach.

Neben der Brücke unterhalb der

Turnhalle

Siehe Seite 3



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Frank Kuchler
Brigitte Donath
Gudrun Sorge
Heinz Lustinec
Günter Löbel

Fotos: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heinz Lustinec
Brigitte Donath
Gudrun Sorge
Günter Löbel

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023
634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE
81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

**Veröffentlichung und Kopien
nur mit Genehmigung des
Heimatvereines**

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferlei, oder Norbert Schulz,

Grimmsche Hauptstraße 77 senden, beide in 01768 Glashütte –
Ortsteil Reinhardsgrimma.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 2,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,75€ Versandkosten

Name:.....

Anschrift.....

